

und Jungfrauen aber überreichten der Fürstin noch allerlei Gaben aus ihrem Heimatland, dabei ein prächtiger Strauß von 26 Blumen die 26 deutschen Staaten abbildete, die ihr Gatte zu einem Reiche vereinigt hatte.

Hat Bismarck an jenem 23. September nicht geredet, als ob er für unsre Tage den Weg uns zeigen und das Herz uns stark machen wollte? Unsre tapfern Kriegerleute haben bei Tannenberg, im Masurienland und in Polen seine Mahnung kräftig hinausgeführt und die Slavenflut mit festen Deichen zurückgedrängt. Wir wollen auch ferner auf der Wacht stehen, wir Pommern nicht am wenigsten.

D. Hermann Petrich in „Bismarck im Pommerland“.

Varziner Papierfabrik Hammermühle.

In Hinterpommern unweit der Ostseeküste liegt mitten im Kiefernwald auf den Gütern der Gräfl. Bismarckschen Familie eine der angesehensten deutschen Papierfabriken.

In den sechziger Jahren hatte der damalige preussische Ministerpräsident Graf Bismarck das Gut Varzin vom Grafen Blumenthal erworben, dem der gute Waldbestand fast gar keinen Ertrag erbracht hatte. Nun hatte Graf Bismarck gehört, daß in der benachbarten Kösliner Papierfabrik auf Grund der Ansätze der sechziger Jahre gemachten Versuche des Holzschleifens Holz zu Papier verarbeitet werde. Er hat deshalb die Kösliner Papierfabrik um Auskunft über das Holzschleifverfahren, und der Sohn des Besitzers dieser Fabrik (der spätere Kommerzienrat Moritz Behrend) reiste zu diesem Zwecke nach Varzin, um dem Grafen Bismarck die Erfolge der Holzschleiferei zu erklären. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß Behrend einen langjährigen Pachtvertrag mit dem Grafen Bismarck abschloß, worauf ihm die Errichtung von Holzschleifereien und Papierfabriken unter Benutzung der Wasserkräfte der Wipper auf dem Fideikommissgut gegen bestimmte Abgaben gestattet wurde. So entstanden im Jahre 1869 die Holzschleiferei Fuchsmühle, 1872 die Papierfabrik Hammermühle und 1875 die Holzschleiferei und Papierfabrik Campmühle, sämtlich an der Wipper gelegen und von der Wasserkraft derselben getrieben. Die Fabrik Hammermühle wurde immer mehr und mehr ausgebaut und entwickelte sich im Laufe der Jahre zum Hauptbetrieb des Unternehmens. Ursprünglich, d. h. in den ersten Jahren nach der Gründung der Betriebe wurde nur das Kiefernholz der Varziner Waldungen verarbeitet, und zwar ausschließlich zu Packpapier. Als Ende der siebziger Jahre das Sulfit-Verfahren auftauchte, faßte Behrend den Plan, eine Sulfit-Cellulosefabrik in Hammermühle zu errichten, und es wurden danach bessere Cellulosepapiere erzeugt, da das aus dem Kiefernholz hergestellte Packpapier immer mehr und mehr vom Markt verdrängt wurde.

Im Jahre 1890 wurden die drei Fabriken in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, und da die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Firma mehr und mehr stieg, machte sich eine Erneuerung der alten Papiermaschinen und eine Vergrößerung der Gesamtanlage notwendig. Im Jahre 1906 wurden die Papiermaschinen durch leistungsfähigere und größere ersetzt und die Sulfitstofffabrik wesentlich erweitert.

In den ganzen Jahren seit Errichtung der Sulfitstofffabrik wurde auf Verbesserung der Güte des Papiers hingearbeitet, und es gelang der Firma als erste, aus diesem Sulfitstoff hochwertige Schreib-, holzfreie Druckpapiere, Briefumschlagpapiere und ähnliche zu erzeugen.

Die Fabrikate der Varziner Papierfabrik erfreuten sich einer außerordentlich großen Beliebtheit im In- und Auslande, deshalb erwarb die Aktiengesellschaft im Jahre 1912 die in Rathsdamm bei Stolp gelegene Papier- und Cellulosefabrik, welche sie einem gründlichen Umbau bezw. einer Erneuerung unterwarf. Auch in dieser Fabrik, welche Anfang 1914 nach Beendigung des Umbaus in Betrieb gesetzt wurde, werden fast ausschließlich gebleichte Cellulosepapiere hergestellt. Auch diese Fabrikate sind auf dem Markte sehr gesucht.

So hat sich die Barziner Papierfabrik aus verhältnismäßig kleinem Anfang zu einer der angesehensten deutschen Papierfabriken entwickelt. Sie stellt heute täglich etwa 90 000 Kilo Schreib-, Brief- und ähnliche Papiere her, außerdem 110 000 Kilo Sulfite-Cellulose und etwa 10 000 Kilo Holzstoff. Sie beschäftigt annähernd 1 500 Arbeiter und 100 Beamte.